

Intelligenz

Blatt

für die Oberamts-
Nagold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro. 9.

1840.

Freitag,

31. Januar.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Wischer'schen Buchdruckerei.

Erlasse der Königlichen Bezirks- Behörden.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. In Gemäßheit höchster Verfügung ist der Viehstand des Königreichs von drei zu drei Jahren aufzunehmen, und darüber die geeignete Uebersicht zu fertigen. Diese 3jährige Periode ist nun auf den 1. Januar 1840 wieder verfallen. Die Orts-Vorsteher erhalten nun den Auftrag, die erforderlichen Notizen auf den Stand vom 1. Januar 1840 einzuziehen und dieselben sofort nach dem in dem Intelligenzblatt von 1837 Nr. 4 näher bezeichneten Formular aufzunehmen.

Indem man die dießfälligen Verzeichnisse unfehlbar binnen 3 Wochen vollständig dahier erwartet, werden die Orts-Vorsteher noch auf die in dem obengenannten Blatte enthaltene weitere Bemerkung aufmerksam gemacht.
Den 27. Januar 1840.

K. Oberamt, Frit.

Freudenstadt. [Steckbrief-Zurücknahme.] Der in Nro. 8 dieses Blattes mit Steckbrief verfolgte Bauernknecht und Soldat Andreas Ziegler von Lauterbad hat sich hier gestellt; daher jener Steckbrief zurückgenommen wird.

Den 29. Januar 1840.

K. Oberamt,

In leg. Abw. des Vorstands,
der gefesl. Stellvertreter,
Act. Rapp.

Oberamt Horb.

Horb. [Bauplane betreffend.] Die Gemeinderäthe des dießseitigen Oberamtsbezirks werden unter Beziehung auf die Aufforderung des K. Oberamts Nagold vom 13. d. Mts. Intelligenzblatt Nr. 5. S. 34 angewiesen, die dort verlangten Bestimmungen über die einzuhaltenden Gebäude-Abstände unverweilt festzustellen, und innerhalb 14 Tagen zur Genehmigung hieher vorzulegen.

Den 23. Januar 1840.

K. Oberamt,
Dillenius.

Oberamtsgericht Nagold.

Nagold. [Vorladung zum Gantverfahren.] In den unten genannten rechtskräftig erkannten Gantsachen wird die Schuldenliquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaßvergleiches an den bezeichneten Tagen vorgenommen. Hiebei haben die Gläubiger und Bürgen, so wie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf den betreffenden Rathhäusern mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls



kein Anstand vorwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, so wie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten.

Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Die Schuldenliquidation findet statt:

- 1) in der Santsache des Martin Köhler, Maurers zu Unterthalheim
Freitag den 6. März d. J.
Vormittags 8 Uhr
 - 2) in der Santsache des Bartholomäus Braun, früher Bäckers nun Steinhauers zu Ebhausen
Freitag den 13. März d. J.
Vormittags 8 Uhr.
- Den 28. Januar 1840.
K. Oberamtsgericht,
Straub.

Freudenstadt. [Wirtschaftsverkauf.] Die hienach näher beschriebenen Realitäten des ehemaligen Bürgermeisters Christoph Friedrich Stöckler, gegen welchen der Saut erkannt ist, werden am

Montag den 24. Februar d. J.
Vormittags 10 Uhr

in Folge Auftrags K. Oberamtsgerichts auf dem Rathhaus zum öffentlichen Verkauf gebracht, und zwar:

a) Gebäude:

Ein Wohnhaus, die Christophs Aue, an der Kneibiser Straße gelegen; eine Bier und Essigbiederei, ein Magazin,

das frühere Wirthschaftsgebäude, eine Stallung und eine Kugelbahn;

b) Wiesen:

$\frac{1}{2}$ Ael an 3 Morgen 3 Brtl. 18 Ruthen im vorderen Hohenrieth zwischen Waldschütz Hummel und Ziegler Zeeb;
3 Viertel 2 Ruthen 88' alt Weß in der Christophs Aue, nach Abzug der Gebäude, neben der Straße und dem Herrschaftswald;

Wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 24. Januar 1840.

Stadtschultheißenamt.

Auffstätt, Gerichtsbezirks Herrenberg. [Liegenschafts Verkauf und Gläubiger Aufruf.] Aus dem Nachlasse der kürzlich verstorbenen Wittwe des Jakob Henne, gewesenen Bauern, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus samt Scheuer unter einem Dach und ungefähr 7 Morgen Acker und Wiesen im Aufstreich unter Leitung des Waisengerichts verkauft werden.

Die Verkaufs Verhandlung findet am Montag den 10. Februar d. J.

Nachmittags 1 Uhr

auf dem dasigen Rathhause statt, wohin die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich die Unbekannten mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen haben. Die Bedingungen können am Tag des Verkaufs eingesehen werden, wobei bemerkt wird, daß der Kaufschilling in 6 Jahresheilen zerschlagen wird und die Absicht ist, einen Gesamtkauf abzuschließen zu können, und nur im Fall eines Mißlingens ein Verkauf im Einzelnen eintreten würde.

Zugleich ergeht auch der Aufruf an die unbekanntenen Gläubiger und Bürgen — ihre Ansprüche binnen 15 Tagen



bei dem Schultheißenamt Affstätt unter Vorlegung der Beweisurkunden mündlich oder schriftlich anzuzeigen, widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei dieser Schuldenverweisung unberücksichtigt bleiben.

Den 27. Januar 1840.

Aus Auftrag
des Waifengerichts,
Schultheiß Binder.

Ueberberg, Oberamts Nagold.
Die Gemeinde Ueberberg hat auf
Samstag den 8. Februar d. J.
auf hiesigem Rathhaus

Morgens 9 Uhr

einen AbstreichsAlford über das in den Kirchspielswaldungen Mosberg, Langenberg und Schildmüllerberg auf dieses Jahr zur Nutzung kommenden Materials in Bauholz, Klotzholz und Scheutterholz festgesetzt.

Lüchtige und arbeitsame Hauer werden zum Alford eingeladen, solche aber ausgeschlossen, welche früher den Alfordbedingungen nicht nachgekommen sind.

Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, dieses den in ihren Orten befindlichen Holzhauern bekannt machen zu lassen.

Den 25. Januar 1840.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Käßler.

Außeramtliche Gegenstände.

Obdtelfingen, Oberamts Freudenstadt. [Geld auszuleihen.] Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 150 fl. Pfleischastsgeld zum Ausleihen parat.

Den 28. Januar 1840.

Joh. Georg Kirn.

Kohrdorf, Oberamts Nagold. [Fuhr:



Geschirr feil.] Der Unterzeichnete ist gesonnen folgendes Fuhr-



Geschirr zu verkaufen;
Einen 2spännigen aufgerichteten Wagen, einen Pflug und Egge, wie auch das Geschirr zu 2 Pferden.

Kaufsliebhaber können diese Gegenstände täglich einsehen und einen Kauf mit ihm abschließen.

Die Herren Ortsvorsteher werden um dessen Veröffentlichung höchlich ersucht.

Den 28. Januar 1840.

Adam Reichert,
Bauer.

Sindlingen, Oberamts Herrenberg. [Haber feil.] Bei unterzeichneter Dekonomieverwaltung ist ein ansehnliches Quantum Zottelhaber, welcher sich vorzüglich zur Saat eignet, aus freier Hand zu verkaufen.

Den 25. Januar 1840.

Hochfürstlich zu Colloredo
Mannsfeldische
Dekonomieverwaltung
Mdrz.

Haiterbach. Es sind 50 Maas Honig von der besten Qualität um einen billigen Preis zu verkaufen bei
Stoll, Krämer.

Den 29. Januar 1840.

Horb. [Haus Verkauf.] Durch meine Auswanderung nach Amerika bin ich entschlossen mein 3stöckiges Wohnhaus
am 18. Februar d. J.

auf allhiesigem Rathhaus
Vormittags 9 Uhr
zum öffentlichen Verkauf bringen zu lassen.

Diese Behausung ist im besten baulichen Stande, steht auf dem Marktplatz an der Landstraße nach Stuttgart, Freu-



denstadt, Nagold und Sulz, so daß sich dieselbe zu jedem Gewerbe eignet, und enthält

- a) im untern Stock einen großen gewölbten Keller, Stallung zu 7 bis 8 Stück Vieh, Futterkammer, Holzlege, so wie eine gut eingerichtete Hutmacherwerkstätte.
 - b) im zweiten Stock ein heizbares Wohnzimmer, Kammer und Küche.
 - c) im dritten Stock, gleichfalls ein heizbares Wohnzimmer, Kammer und Küche, und endlich
 - d) 2 Bühnen und Oreh, auch noch hinter dem Hause ein Gemüsegärtle.
- Auswärtige Kaufsliebhaber bittet man um Vermögenszeugnisse und es kann auch in der Zwischenzeit mit dem Unterzeichneten ein Kauf abgeschlossen werden.

Den 28. Januar 1840.

Philipp Schauer,
Hutmachermeister.

Beuren, Oberamts Nagold. Der Unterzeichnete ist gesonnen sein innhabendes Haus und Liegenschaft aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen, welches besteht in einem ordentlichen Wohnhaus und ungefähr ein Viertel Garten um das Haus von bester Lage, auch ungefähr 2 Viertel Wiesen im Nagoldthal, welche gute und eigene Brunnenwässerung haben, und deswegen ganz ergiebig an Heu und Dehmd sind, ferner ungefähr 3 Morgen Acker guter Lage, sodann BauReparations- und Brennholz- auch Streuegerechtigkeit aus dem Gemeindewald dahier.

Die Kaufslustigen können sich am Montag den 10. Februar dieß Mittags 1 Uhr

dahier einfinden. Auch können die Verkaufsgegenstände jeden Tag eingesehen und vorläufig ein Kauf mit Unterzeichnetem abgeschlossen werden.

Um öffentliche Bekanntmachung werden die Herren Ortsvorsteher geziemend ersucht.

Den 28. Januar 1840.

Johannes Kentschler,
Bed.

Herrenberg. [FahrnißAuktion.]

Nächsten Dienstag und Mittwoch den 4. und 5. Februar

wird in der Behausung der Gastgeber Dreinings Wittwe eine FahrnißAuktion gegen baare Bezahlung abgehalten. Wobei vorkommt am Dienstag Gold und Silber, Gläser, Bücher, Bettgewand, Leinwand, Zinn, Kupfer, Blech und Eisengeschirr, Meubels, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr und allgemeiner Hausrath, nebst einer Waschmange.

Am Mittwoch den 5.

ein Quantum 1834ger und 1839ger Wein, Kirschengeist und Heidelbeergeist, Heu und Stroh, Kartoffeln, Agerfen und Kohlraben; eine Standbüchse und zwei Schrothgewehre nebst Schießgeräthschaften.

Die Liebhaber hiezu wollen sich Morgens 8 Uhr

in ihrer Behausung einfinden.

Den 30. Januar 1840.

Friederike Dreining,
Wittwe.

Neuweiler, Oberamts Calw. Kronenwirth Keller verkauft auf den Abbruch eine noch in gutem Zustande 40' lang 36' breite Scheuer, dieselbe kann täglich eingesehen und zugleich ein Kauf abgeschlossen werden.

Um Bekanntmachung dieses werden die Herren Ortsvorsteher hñßlich ersucht.

Den 29. Januar 1840.

Nagold. Die Zusendung einer neuen Auflage des Polizeistrafgesetzbuches gestattet mir, das Exemplar um 6 kr. zu erlassen, und empfehle es zu geneigter Abnahme.

F. W. Wischer.

Magold. Ich bringe wiederholt zur öffentlichen Kenntniß, daß ich in Anstandsfällen, keine Quittung anerkennen werde, die nicht von mir, meiner Frau oder meinen aufgestellten Herren Faktors unterschrieben ist.
 F. W. Wischer.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch und Brod-Preise.

In Freudenstadt.
 den 25. Januar 1840.

Kernen 1 Schfl.	16fl. 48fr. 16fl. —fr. 15fl. 28fr.
Roggen 1 —	11fl. —fr. 10fl. 32fr. 10fl. —fr.
Gersten 1 —	11fl. —fr. 10fl. 30fr. 10fl. —fr.
Haber 1 —	4fl. 6fr. 4fl. —fr. 3fl. 54fr.

Fleisch- und Brod-Preise.

Schensfleisch 1 Pfund	8fr.
Rindfleisch 1 —	6fr.
Kalbsteisch 1 —	5fr.
Schweinefleisch mit Speck	10fr.
— ohne	9fr.
Kernenbrod 4 Pfund	16fr.
Mittelbrod —	15fr.
Schwarzbrod —	14fr.
1 Kreuzerweck schwer 5 Loth. 1 Quil.	

In Calw.

den 25. Januar 1840.

Kernen 1 Schfl.	16fl. 24fr. 15fl. 30fr. 15fl. 48fr.
Dinkel 1 —	5fl. 57fr. 5fl. 34fr. 5fl. —fr.
Haber 1 —	5fl. 36fr. 3fl. 30fr. 3fl. 24fr.
Roggen 1 Sri.	1fl. 24fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
Gersten 1 —	1fl. 20fr. 1fl. 12fr. —fl. —fr.
Bohnen 1 —	1fl. 20fr. 1fl. 8fr. —fl. —fr.
Wicken 1 —	—fl. 48fr. —fl. 42fr. —fl. —fr.
Linsen 1 —	1fl. 48fr. 1fl. 44fr. —fl. —fr.
Erbfen 1 —	2fl. —fr. 1fl. 12fr. —fl. —fr.

Brod-Preise.

Kernenbrod 4 Pfund	14 fr.
1 Kreuzerbrod	6 Loth.

Standrede des alten Herrn von Pfifferling.

Thure Leidtragende, wir stehen am Sarge eines Mannes, der von armen Eltern geboren war — nichts gelernt hatte — nichts thun mochte — dennoch herrlich und in Freuden lebte, und am Ende reich starb. Den letzten Umstand beweisen schon der glänzende Beschlag an seinem hölzernen Schlafrocke, die zahlreich versammelten Gäste zum Begräbnißschmaus, die es, wie man sieht, sich recht wohl schmecken lassen, die Tücher, welche seine Herren Erben ans Ge-

sicht halten, nicht um zu weinen, sondern um ihr Lachen zu verbergen, selbst meine Standrede, auf die Hagedorns Worte sich anwenden lassen: „Herr Jost ist todt, der reiche Mann, wär er nicht reich gewesen, wir würden, falls ich rathen kann, auf ihn kein Carmen lesen.“ Doch auf unsern Todten zu kommen, ließe ich einen kleinen Abriß seines Lebens.

Herr Timotheus Gideon von Pfifferling wurde als Säugling zum Helden bestimmt, profaischer zu reden, zum Soldaten. Die hochadeligen Eltern ließen aus diesem Grunde den Knaben nichts lernen, obwohl aus einem zweiten noch: es fehlte ihnen an Geld, um Lehrer zu bezahlen. Wäre dies aber auch nicht gewesen, hätte der Knabe vermuthlich doch nichts gelernt, denn es fehlte ihm an dem, was man Kopf nennt, obwohl man eigentlich sagen müßte, an Kopf zu den Büchern, denn in einigem anderen Betracht zeigte er häufig, daß ihm dieser Artikel nicht völlig mangelte. Ueberhaupt giebt es Leute, die in den Büchern zu Hause sind, aber — nicht zu Hause; und umgekehrt. Im achtzehnten Jahre zog der junge Pfifferling — man sagt in einem auswärtigen Fürstbischöflichen Dienst — die Uniform an. Die Pomadenlocken jener lange entslohenen Zeit, sauren, in Mehl getauchten, Gurken ähnlich, und der lange, bei der geringsten Bewegung wie ein Uhrpendel hin und her wackelnde, Puderzopf kleideten ihn, und die Schönen von dazumal, längst Häßliche geworden, lobten an ihm eine außerordentliche Nase und überaus ansprechende Waden. Er trat nun in den Lebensabschnitt, wo Liebe den Jüngling in Anspruch nimmt, und widersezte sich einer Gottheit, die uns Alle unterwirft, auch keineswegs, huldigte ihr vielmehr eifrig. Dennoch geschah es auf eine von der gewöhnlichen Regel abweichende, man konnte auch sagen, moralische Weise. Nie verlautete, daß Pfifferling eine Frau verführt, nie, daß er einen Tempel der Unzucht besucht hätte, was man doch billig zu rühmen hat. Ueberhaupt zeigte er sich nie als ein Freund schöner Frauenzimmer. Es könnte im Widerspruch mit der eben ausgesprochenen Behauptung stehn, er habe eifrig geliebt, und dem ist gleichwohl nicht so. Er liebte in der That, doch was? Alte Weiber, alte Häßliche noch dazu. Seltsam war dieser Geschmack, unvernünftig aber keineswegs. Hds-



licher würde ich statt alte Weiber, alte Damen haben sagen können, denn aus niedrigen Ständen wählte er die Geliebten nicht. Sie mußten von einigem Herkommen, und wo nicht reich, mindestens wohlhabend seyn. Dankbare Geliebten konnten auch nur sein Herz gewinnen, und wenn damals Viele nicht begriffen, woher Pfifferling bald eine goldene Uhr, bald ein anderes Kleinod hatte und wie doch sein Beutel so hübsche Goldstücke enthalten könne, so hatten sie nicht die Dankbarkeit der Liebe erwogen. Pfifferling war indeß weit entfernt, die auf Amors Gefilden erzielten Ernten zu vergeuden, oder auch nur als todte Schätze zu bewahren. Die Schümchen mußten lebendig seyn, vergrößerten sich durch rüstige Bewegung und wuchsen im Lauf der Jahre zu wirklichen Summen an. Denn Pfifferling diente Freunden mittelst verschaffter Darlehne, gegen Zins und Sicherheit, und hatte er sie von sich selbst verschafft, war sein Schweigen davon zart, weil Zins von Freunden genommen unzart würde gewesen seyn. Wirklich baute aber Pfifferling, wie der Liebe, auch der Freundschaft Altäre. Sein geselliger Sinn, seine Anekdotenkunde, sein täglicher Vorrath an Neuigkeiten, seine scherzhafte Laune, eben so geeignet, Andere zum Besten zu haben, als sich von Wisigeren zum Besten haben zu lassen, machten ihn beliebt und häufig eingeladen, wo es gute Bissen gab. Doch veranstaltete er gemeinsame Tafeln, wo sich Jeder für sein Geld einfond, und Pfifferling, außer dem freien Mitspeisen, noch einigen baaren Gewinn zu haben pflegte. In vielen Angelegenheiten der Bekannten war auch Pfifferling geheimer, in der That wirklicher geheimer Rath, sie mochten nun Kauf oder Verkauf, Liebes- oder Heirathsachen betreffen, und so wie verschiedene Ehen, hat er auch Ehescheidungen dienstfertig vermittelt. Zum eignen Schaden sah er dabei nie, zum eignen Vortheil so viel als möglich, und die Menge des Letztern stellte endlich ein Namhaftes zusammen. Doch treue Liebe, Liebe bis zum Tod war es, die seine Hoffnungen, seine Wünsche am glänzendsten krönte. Pfifferling wich von den grauen Geliebten am wenigsten, wenn die letzte Krankheit sie befiel. Dann wachte er an ihren Betten, reichte ihnen Arznei, sprach ihnen Trost ein, wollte nicht zugeben, daß eine andere Hand als die seinige die Augen

zudrückte. Ehe das Letzte geschehen war, pflegten sie, dankbar sich vergangener Freuden erinnernd, lebhaft die jetzige Theilnahme erkennend, seiner schnell noch in Testamenten und Kodizillen zu gedenken. Im Verlauf von zwanzig Jahren sollen ihm dergestalt, kleinere Andenten ungerechnet, drei nicht unbedeutende Legate zugefallen seyn, bis eine reiche Witwe ihn sogar zum Universalerben machte. Nun entzog sich Pfifferling sowohl dem Kriegs- als dem Liebesdienst, und wahr ist auch, daß man in beiden, nach zwanzigjährigen Anstrengungen, wohl einige Invalidität — deutsch und hier passend Kriegskräppel- und Liebeskräppelschaft gegeben, davon tragen kann. Den Kriegsdienst gab er aus einem andern Grunde noch auf. Es verlautete eben von nahem Krieg, und er liebte den Kriegsdienst nur im Frieden, hegte Abscheu vor allem Blutvergießen. Daher zählte man auch kein Beispiel, daß er nur einen Zweikampf bestanden hätte. Er floh Streitigkeiten; entspannen sie sich einmal, dachte er bei Zeiten, der Klüglic giebt nach, und bewies so zugleich Verstand und christliche Nächstenliebe. Daher würde man zwar die erste Hälfte der Grabschrift eines gewissen Martisohns auf ihn anwenden können, nicht aber die zweite. Das Ganze nämlich heißt: „Er war ein Held im Liebestampf, ein altes Weib im Pulverdampf.“ Letztern, den rechten, mit Kugeln vermengten, hatte unser Held nie gesehn.

Als Privatmann strebte er blos, seine Kapitalien durch geschulte Anlegung noch immer zu vermehren, blieb in den letzten Zeiten nur ein Liebhaber von guten Speisen und Getränken, und erreichte so ein hohes Alter. Krüchlich plagten ihn aber seit zehn Jahren manche Krankheiten, als Sicht, Koliken, Engbrüstigkeit, Nervenschwäche. So geht es schon den Erdenjöhnen, die früh und häufig gelebt haben. Von ihnen gilt besonders, was Gdthe sagt:

Ein allgemeines Uebel ist der Tod,
Nicht jeden aber leitet ein gelinder Gang
Unmerklich in das stille Reich der Schatten,
Gewaltsam schmerzlich reißt Zerstückung oft,
Durch Höllenqualen in die Ruhe hin.

Datum hätte es einen Stein erbarmen können, wenn er blos die warmen Steine gesehn hätte, die man zuletzt unter Pfifferlings Fußsohlen und auf seinen Unterleib legen mußte, die Congestionen abzuleiten,

und die Schmerzen des bösen Magenkrampfs zu stillen. Nicht Bäder, nicht Mineralbrunnen halfen noch, umsonst rieb man zu ganzen Flaschen den Opodeldot ihm ein, die kleinen Tigel zogen das Blut weg, doch nicht das Uebel, die Blasen, welche die Kraft der spanischen Fliegen hervorrief, wurden zu Luftblasen der Hoffnung. Endlich schlummerte Pffferling doch sanft hinüber und in jenen Lichtgestirnen kamen ihm seine runzelvollen Geliebten nun in verklärter Engelsgestalt entgegen, wie selig muß so ein Empfang gewesen seyn! Wir stellen ihm die Grabschrift:

Hier ruhet ein Original,
Das junge Schönheit nie entzückte,
Doch alte Häßlichkeit beglückte,
Nun endeten ihm Lust und Qual,
Und freudig lachten jetzt die Erben,
Bei seinem lang ersehnten Sterben.

31. 7. 16

Auf ein Rathhaus.

Hier sitzt der löbliche Rath.
Hier zahlt man für Stadt und für Staat
Necis und Umgeld und Steuer;
Und so ist hier guter Rath theuer.

Secretarius Glatte.

Grabschrift.

Hier schläft der Secretarius Glatte,
Der keine andere Ansicht hatte,
Als die von seinem Publikum,
Im Schalltag klug, sonst täglich dumm.
Läß, lieber Gott ihn nicht allein,
Sonst müßt' er ohne Ansicht seyn.

Meister Klug.

Du Meister Klug hast stets das Wort
Du sprichst in Alles fort und fort;
Du fragst nicht, ist hier Zeit und Ort,
Du meinst, Du sehest hier wie dort
Der Thoren, so der Weisen Hört.
Und Einer hört Dir dankbar zu
Und dieser Eine, Klug, bist Du.

Gleichmuth.

Wand'rer, willst Du glücklich seyn
Auf des Lebens Reise:

Bleib' im Sturm und Sonnenschein
Zummerfort im Gleise.

Jeder schafft sich selbst sein Glück,
Was Dir auch geschieht.
Wend' als Weiser dein Geschick,
Bis ein Blümchen blühet.

Scheint es Dir auch dunkle Nacht,
Weil's nicht sonnig schimmert,
Nimm vorlieb, daß Sternenspracht
Deinen Pfad umflimmert.

Keinem Pfad sind Blumen fern,
Den die Weisen wallen.
Wall' ihn, und der Hoffnung Stern
Läßt dich nimmer fallen.

Brich mit unbefleckter Hand
Rosen, wenn sie glühen;
Reicher wird im Vaterland
Dir der Frühling blühen.

Anekdoten.

Bei der Eröffnung des Landtages zu M. sprach der aufgeblasene Kammerdiener eines vornehmen Landstandes, dessen Geist nicht als der hellste bekannt war, zu einem Kameraden: „Heute komm' mit, Johann, in den Ständesaal — heute ist es der Mühe werth zuzuhören, denn mein Herr wird eine Rede halten.“ — „So?“ antwortete Johann kalt; „ich dachte, das Beste, was dein Herr in der Ständeverammlung halten könnte, wäre das Maul.“

Eines der ältesten Räthsel möchte wohl folgendes seyn, das sich schon in einem Buche vom Jahre 1540 befindet: „Was ist Einem zu eng, Zweien gerecht und Dreien zu weit?“ — „Antwort: Ein schwer Geheimniß; Einer kann's nicht tragen, nimmt er einen Freund dazu, so geht's; erfährt's aber ein Dritter, kommt's in die Weite: denn was Drei wissen, erfahren auch Hundert.“

Ein Bauer kam als Abgeordneter seiner Gemeinde in die Residenz, um Recht zu suchen. Man schickte ihn von einem zum Andern, und die Sache blieb, wie sie war. So wurde er bei dem Minister zum dritten Male abgewiesen, das letzte Mal mit dem Bedeuten: „es sey dem Herrn nicht wohl.“ — „Das will ich gerne glauben,“ sagte der Landmann, „aber uns noch viel weniger.“ —



Verschiedenes.

† Wer mit 54 Kreuzer hundert Thaler gewinnen will, kann auf die in Kurhessen angekündigte Schrift: Die Kunst, das beste Brod um 30 Prozent wohlfeiler zu backen, subscribiren. Der Verfasser versichert, daß, wer bisher mit seinem Getreid 4 Monate gereicht habe, nun fast 7 Monate ausreiche, und daß die Kunst sich bewährt habe. Der Verfasser soll ein ehrlicher und wohlthätiger Mann seyn, aber die versiegelten Bücher und das Geheimniß machen immer ängstlich. Gäbe es denn nicht einen andern Weg?

† Die Alpenbirten werden, wenns so fort geht, ihre Schweizerkäse im nächsten Frähsjahr am besten unten im Thale und in den großen Cantonsstädten machen können. Denn dort ist die ganze Milch, wie beim Gewitter, von selbst zusammengefahren, Alles schlickt und schläckt, und die Weisfen wissen nicht, ob Jesuiten oder wer sonst, heimlich den Kälbmagen zum Sähren in die Masse geworfen haben.

† In Frankreich sind die Menschen, wie bei uns das Wetter, veränderlich. In Foiz hatte der Bürgermeister, um die Stadtkasse wieder auf den Strumpf zu bringen, eine Viehsteuer ausgeschrieben. Darüber brach ein Aufstand aus, der Bürgermeister in tausend Angsten ließ Soldaten herbeikommen und nun kam's zu blutigen Händeln. In den Wohnungen der städtischen Behörde blieb kein Fenster ganz und als am andern Tag Friede geschlossen und die neue Steuer wieder abgeschafft wurde, zählte man 40 Tode.

†† Die Zahl der öffentlichen Wagen in Paris, die von der Polizei die Erlaubniß erhalten haben, in der Stadt zu circuliren, beträgt nicht weniger als 58760.

†† Sie haben in unserer Versammlung noch nie den Mund geöffnet, sagte ein Landtagsabgeordneter zu einem Collegen. — „Verzeihen Sie,“ — war die Antwort — „ich habe bei ihren Reden sehr oft gegähnt.“

†† Der Direktor einer kleinen Schauspielergesellschaft wollte die Einwohner von Sagan zu zahlreicherem Besuche seiner Vorstellungen bewegen, und ließ daher auf den Theaterzettel setzen: Heute zum letzten Mal. Seine Absicht wurde erreicht; der Besuch war ziemlich zahlreich. Dieß bewog ihn, den folgenden Tag auf den Zettel zu setzen: noch einmal zum letzten Mal! und am nächsten sogar: zum allerletzten Mal! Das Publikum war schon ungehalten, demungeachtet wollte der Director noch eine Vorstellung geben, und der Anschlag-

zettel fieng mit den Worten an: Heute zum allerletzten Mal! Der Teufel soll mich und meine ganze Gesellschaft holen, wenns nicht wahr ist!

†† Vor 20 Jahren wurde ein junges Mädchen von 14—15 Jahr im südlichen Frankreich Mutter und brachte ihr Kind ins Findelhaus, nachdem sie dasselbe am Arme unverkündet gezeichnet hatte. Seitdem konnte sie, trotz allen Nachforschungen von ihrem Kinde keine Nachricht wieder erhalten. Die Jahre milderten endlich ihre Sehnsucht, und vor 3 oder 4 Jahren kam sie als Köchin in ein großes Haus in Paris, einer Caserne gegenüber. Im vorigen August bemerkte ein junger, noch bartloser Soldat, Rekrut, diese Köchin, oder wurde von dieser bemerkt, genug es kam zwischen beiden zu einer förmlichen Liebeserklärung, und dieser folgte der Heirathsantrag. Die Köchin, welche 4500 Frs. Vermögen hatte, versagte dem jungen Liebhaber ihre Hand nicht, und dieser that die nöthigen Schritte, um seinen Abschied zu erhalten. Alles gieng nach Wunsch, und zu Ende des vorigen Jahrs gelobten beide einander Treue vor dem Maire. Das Hochzeitsfest war sehr heiter, aber man denke sich die Verzweiflung der Frau, als sie Abends am Arme ihres Mannes ganz deutlich das Zeichen erkannte, das sie vor 20 Jahren an ihrem Kinde gemacht, um dasselbe wieder zu erkennen. Man kann sich denken, daß Beide sogleich auf Aufhebung der Ehe antrugen.

R ä t h s e l.

1. Um zu entgehn dem lauten Leben,
Erwählte ich die Einsamkeit;
Nichts ist, was große Städte geben,
Vor dem, was die Natur uns beut,
2. Wenn ich gewirkt nach allen Kräften,
Begeb' ich mich in meine Ruh;
Wer treulich obliegt den Geschäften,
Dem kommt wohl auch Erholung zu.
3. Den Herrscherstab bei Seite legend,
Wenn Ruhe laut der Geist begehrt,
Zieh ich in eine nahe Gegend,
Die schöne Aussicht mir gewährt.
4. Seyd ihr der fremden Sprachkenner,
So findet ihr im Ob'gen bald
Drei Schlösser, die drei hohe Männer
Gewählt zu ihrem Aufenthalt.

(Hiezu eine Beilage.)